



Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: 24. Juli 2009, 10:30 Uhr

Die Veränderung der Demographie im  
Fokus der bayerischen Landespolitik

## Rede

des  
Bayerischen Staatsministers  
für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

## Martin Zeil

anlässlich  
des 7. Forums Zukunft Schwaben

am 24. Juli 2009  
in Augsburg

- Sehr geehrter Herr Präsident Kopton,
- sehr geehrter Herr Präsident Schmid,
- verehrte Damen und Herren!

## **Dank für Einladung**

Herzlichen **Dank für die Einladung** zum Forum Zukunft Schwaben. Ich freue mich, die gute **Tradition** des vertrauensvollen Dialogs zwischen den schwäbischen Kammern und dem Wirtschaftsministerium **fortsetzen** zu können.

In Wirtschaft und Wirtschaftspolitik ist die Krisenbekämpfung derzeit das alles dominierende Thema. **All das, was zur langfristigen Zukunftssicherung geleistet werden muss, droht ins Hintertreffen zu geraten.**

Es ist deshalb umso erfreulicher, dass die IHK Schwaben und die HWK für Schwaben sich für das diesjährige Forum Zukunft Schwaben einer sehr viel grundsätzlicheren Thematik angenommen haben.

## **Zentrale Herausforderung Demographischer**

Neben der Bewältigung von **Globalisierung** und **strukturellem Wandel** sowie dem **Klimawandel** ist die **demographische Entwicklung**

<b>Wandel</b>	<b>eine der zentralen Herausforderungen</b> für das 21. Jahrhundert.
<b>Thema nicht unterschätzen</b>	Es ist wichtig, dieses <b>Thema in den Köpfen der Menschen zu verankern</b> . Diese Entwicklung wird unser Leben in vielfacher Hinsicht beeinflussen und verändern. Das <b>gilt auch für unsere Unternehmen</b> , und deshalb bin ich Ihnen für die Wahl dieses Themas dankbar.
<b>Handlungsbedarf offenkundig</b>	Der Handlungsbedarf ist offenkundig. Erst vor kurzem hat eine Studie der Commerzbank darauf hingewiesen, dass viele Mittelständler die <b>Auswirkungen</b> des demographischen Wandels <b>gerade auf den Arbeitsmarkt noch unterschätzen</b> . Wir sind heute angetreten, um das zu ändern.
<b>Demographische Trends</b>	Die <b>wesentlichen Ergebnisse</b> der Studie zur demographischen Zukunftsfähigkeit Bayerisch-Schwabens sind uns soeben vorgestellt worden. Ich will zum Befund nur wenige Anmerkungen machen:

1. Die grundsätzlichen Tendenzen und Aussagen, die uns Herr Saalfrank und Herr Wagner gezeigt haben, **decken sich** in vielen Punkten **mit den Abschätzungen, die der Staatsregierung für Bayern insgesamt vorliegen.**
2. Der demographische Wandel wird für Bayern und Schwaben **weniger rasant** als für andere Regionen Deutschlands verlaufen, die sich sehr viel früher auf eine deutlich schrumpfende Bevölkerung einstellen müssen. In Bayern wird die Einwohnerzahl noch bis etwa zum Jahr 2020 weiter ansteigen.
3. Die Entwicklung **in den einzelnen Teilräumen** wird allerdings **sehr unterschiedlich** verlaufen.
4. Die zunehmend älter werdende Bevölkerung wird **vielfältige Anpassungsprozesse notwendig** machen, auch in Regionen, die noch auf längere Sicht insgesamt einen Bevölkerungszuwachs erfahren werden.
5. Die Herausforderung, alle Teilräume, auch die ländlichen Räume attraktiv zu erhalten, wird größer. Wobei wir auch hier sehr **auf den Einzelfall schauen** müssen.  
Das gute Abschneiden des Unterallgäus in

der Studie des Berliner Instituts zeigt, dass sich **auch der ländliche Raum gut behaupten** kann.

6. Auf unsere Unternehmen kommen nicht nur neue Anforderungen zu. Demographischer Wandel bedeutet auch **neue Chancen**, weil sich daraus **neue Marktpotentiale, neue Kundenbedürfnisse** und **neue Produkte für eine älter werdende Bevölkerung** ergeben.

Sicherlich: Andere Landstriche Deutschlands trifft der demographische Wandel bereits heute ungleich härter.

**Rasches Handeln sinnvoll**

Aber auch wir tun gut daran, jetzt schon zu handeln. Die **Anpassungsprozesse** z.B. im Bildungs- und Ausbildungsbereich lassen sich nicht im Handumdrehen erledigen.

Sie **erfordern Zeit**, manchmal viel Zeit.

**Was ist zu tun?**

Meine Damen und Herren: Was ist zu tun?

**Keine Patentrezepte**

Erwarten Sie von mir jetzt keine Checkliste, die sich in den nächsten Monaten abarbeiten ließe, um dann für den demographischen Wandel ge-

wappnet zu sein. Das würde nicht funktionieren!

Es geht vielmehr darum, alle Politikbereiche, Initiativen und politischen Programme regelmäßig zu untersuchen und anzupassen. Wir müssen uns regelmäßig fragen:

- Sind unsere Maßnahmen zukunftsfest?
- Werden sie den geänderten demographischen Rahmenbedingungen gerecht?

Wie so oft, hat auch die Herausforderung demographischer Wandel **zwei Seiten**. Sie lauten

1. Die negativen Auswirkungen des Wandel begrenzen und
2. an die Folgen des Wandels anpassen.

## **Den Wandel begrenzen**

Den Wandel begrenzen, das können wir nur noch eingeschränkt. Dazu haben die Deutschen den Aufforderungen der Demographen, mehr Kinder großzuziehen, zu lange nicht Folge geleistet.

Aber für eine aktive, familienfreundliche Politik zur langfristigen Beeinflussung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist es nie zu spät.

Die **staatliche Familienförderung** kann dabei **nur ein Baustein** sein,

- sei es bei der besseren steuerlichen Absetzbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen etwa für die Pflege älterer Angehöriger,
- sei es beim Kindergeld
- oder bei besseren Betreuungsangeboten für Kinder.

Hier ist die Gesellschaft als Ganzes gefragt.

Eine **kinder- und familienfreundliche Umwelt beginnt im Kopf.**

Jeder kann hier seinen Beitrag leisten. Auch die Wirtschaft wird zunehmend aktiv. Immer mehr Unternehmen suchen nach Wegen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit.

**Das bayerische Wirtschaftsministerium** hat sich selbst den aktuellen familienpolitischen Herausforderungen gestellt.

Wir haben uns im vorigen Jahr **beim Audit beruf und familie zertifizieren** lassen und uns zu einer modernen und zeitgemäßen Personalpoli-

tik verpflichtet.

**An die Folgen des  
Wandels anpassen**

Meine Damen und Herren!

Sehr viel mehr Handlungsmöglichkeiten sehe ich bei meinem zweiten Thema, der **Anpassung an die Folgen des demographischen Wandels**.

Lassen Sie mich dazu auf folgende 7 Punkte eingehen. Ich konzentriere mich dabei auf die für Wirtschaft und Unternehmer wichtigen Themen. Die Gesamtschau der Maßnahmen aller Ressorts der Bayerischen Staatsregierung zum demographischen Wandel würde den mir vorgegebenen zeitlichen Rahmen sprengen.

**1.:  
finanzielle  
Vorsorge**

**Erstens** müssen wir finanzielle Vorsorge treffen. Das Finanzgebaren von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern muss in Richtung Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit verschoben werden.

Wir müssen die **sozialen Sicherungssysteme demographiesicher machen**, die **Neuverschuldung** und den **Schuldenstand zurückfahren**.

Die **Schuldenbremse**, der sich Bund und Länder im Rahmen der Föderalismusreform II unterworfen haben, ist die richtige Antwort auf die aktuelle Schuldenexplosion.

Den größten Handlungsbedarf im **Sozialbereich** sehe ich bei der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung. Hier muss die nächste Bundesregierung endlich „ran“.

**2.:**  
**Arbeitsvolumen  
steigern**

**Zweitens**: Trotz aktuell steigender Arbeitslosigkeit wird die **Zahl der erwerbsfähigen Personen** langfristig zurückgehen. Das für Wachstum und Wohlstand entscheidende Arbeitsvolumen kann jedoch positiv beeinflusst werden:

- durch Reformen, die die Arbeitslosigkeit auch strukturell wirksam bekämpfen,
- durch eine Erhöhung der Erwerbsquote z.B. von Frauen und älteren Mitbürgern,
- durch eine bessere Integration von Migranten sowie eine gezielte und zukunftsorientierte Einwanderungspolitik vor allem zugunsten hoch qualifizierter Arbeitnehmer.

**3.:**

Mein **dritter** Punkt: Wir müssen Engpässe bei

## Engpässe bei Fachkräften vermeiden

Fachkräften vermeiden und die Arbeitsproduktivität hoch halten.

Ende des vorigen Jahres hat uns eine Studie über die **Arbeitslandschaft für das Jahr 2030** bestätigt: Für wissensintensive Tätigkeiten werden in den nächsten Jahrzehnten händeringend qualifizierte Mitarbeiter gesucht.

Wir müssen deshalb dringend unser Bildungssystem darauf ausrichten,

- dass wir **mehr Hochschulabsolventen** ausbilden und
- dass wir heute mit **gezielter Weiterqualifikation** den Ansprüchen von morgen gerecht werden.

Nur so entkommen wir dem **drohenden Dilemma** eines Fachkräftemangels bei gleichzeitig hoher Arbeitslosigkeit von Gering- oder Falsch-Qualifizierten.

4.:

**Viertens** muss unsere **Innovations- und**

**Wachstumspolitik**

**Investitionspolitik noch zielgerichteter werden. Innovationen** sind auch zur Bewältigung der demographischen Herausforderung immens wichtig.

Wir brauchen **Wachstumstreiber** unter schwieriger werdenden Rahmenbedingungen.

Wir brauchen auch **mehr altersgerechte und auf den individuellen Bedarf zugeschnittene Produkte**. Gerade für das Handwerk sehe ich darin große Chancen.

Die Staatsregierung fördert deshalb Forschung und Entwicklung gezielt und mit einem starken Fokus auf den Mittelstand.

An die Adresse der Bundesregierung richtet sich meine Forderung nach einem **Steuerrecht, das Innovationen, Investitionen und Leistung stärker fördert**, und nach dem **Abbau von Investitionshemmnissen**. Bei enger werdenden Verteilungsspielräumen können wir uns nicht länger jede Ineffizienz leisten.

**5.:**

Mein fünfter Punkt: den Strukturwandel gestal-

## **Strukturwandel gestalten**

ten, nicht verhindern. Nicht wenige, die sich mit dem demographischen Wandel befassen, treibt die Sorge um, ob wir mit einer alternden Bevölkerung innovativ genug bleiben, ob noch genügend Unternehmer und Arbeitnehmer bleiben, die hungrig sind auf Veränderung und auf Neues.

Ich will deshalb **die neuen Wachstumsbranchen fördern** und unterstützen, z.B. Umwelt- und Biotechnologie, Mechatronik und Nanotechnologie, Logistik oder – ein aktuelles Beispiel aus dem Raum Augsburg – die Faserverbundtechnologie.

Wer stattdessen überkommene Wirtschaftsstrukturen subventioniert, der verhindert Zukunft.

Zu den Anpassungsprozessen, Risiken und Chancen in wichtigen Bereichen der schwäbischen Wirtschaft wie der Tourismuswirtschaft und dem Handwerk haben Herr Präsident Kop-ton und Herr Präsident Schmid bereits das Wichtigste gesagt. Ich darf auf ihre Vorträge verweisen.

**6.:**  
**Infrastruktur und**  
**Mobilität**

An sechster Stelle will ich die **Anpassung der Infrastruktur und des Verkehrswesens** nennen.

Ältere Mitbürger sind heute mobiler und gesünder denn je. Dennoch steigt die Zahl derer, die mit unserem schnell und hektisch gewordenen Verkehr nicht mehr mitkommen. Verkehrspolitik und Verkehrsplanung müssen dem Rechnung tragen. Das reicht von Kleinigkeiten wie längeren oder intelligenteren Ampelschaltungen bis zur Mammutaufgabe, den öffentlichen Verkehr barrierefrei zu gestalten.

Gerade in den ländlichen Räumen brauchen wir auch **Mobilitätsangebote, die ohne den eigenen Pkw funktionieren.**

Infrastruktur ist mehr als Verkehr. Wir müssen auch die **soziale, kulturelle, und Bildungs- und Kommunikationsinfrastruktur** noch besser ausrichten. Sie muss der Bevölkerung in allen Landesteilen, auch den schrumpfenden, in zumutbarer Entfernung zur Verfügung stehen.

**7.:**

Siebtens und letztens geht es mir darum, das

**Regional-  
management****demografische Denken der Verantwortlichen  
zu stärken.**

Viele Teilaspekte der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe demographischer Wandel lassen sich am besten vor Ort lösen. Dazu ist bürgerschaftliches Engagement notwendig. Die Zusammenarbeit der betroffenen Kommunen, Kreise und Bürger müssen wir stärken.

Das Regionalmanagement kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Ich freue mich, dass es im Allgäu und im Großraum Augsburg inzwischen zwei funktionierende landkreisübergreifende Regionalmanagement-Initiativen gibt und kann sie nur ermuntern, dieses Instrument auch zur Bewältigung des demographischen Wandels intensiv zu nutzen.

**Schluss**

Lassen Sie mich zum Schluss kommen.

Ganz persönlich erhoffe ich mir, dass die Wirtschaft bis zu meinem noch fernen Eintritt ins Rentenalter weiß, wie man altersgerechte Produkte herstellt.

Es wäre schade, wenn sich der Umgang der

Generationen darauf beschränken würde, dass die Enkel ihren Großeltern die Bedienungsanleitung des neuen Handys oder Computers erklären.

Natürlich hilft der Dialog der Generationen **den Senioren**, innerlich jung und vital zu bleiben. Aber er darf umgekehrt auch dazu beitragen, **jungen Menschen** die Erfahrungen des Alters zu erschließen.

In diesem Sinn wünsche ich uns allen Erfolg bei der Gestaltung des demographischen Wandels, zunächst aber eine anregende Diskussion.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!